



# Szenen *einer* Beziehung

## GROSSBRITANNIENS DEUTSCHES ERBE



### INHALT

- ▶ EINFÜHRUNG
- ▶ HISTORISCHES ERBE UND POLITIK
- ▶ KULTUR UND BILDUNG
- ▶ VERKEHR, WIRTSCHAFT UND VERTEIDIGUNG
- ▶ FREIZEIT UND SPORT
- ▶ ANHANG
- ▶ ELIZABETH II. 2004 BEIM STAATSBESUCH IN DEUTSCHLAND

# Szenen *einer* Beziehung

## GROSSBRITANNIENS DEUTSCHES ERBE

**Wussten Sie, dass deutsche Ruderer in den letzten Jahren Cambridge mehr als einmal geholfen haben, die Regatta gegen Oxford zu gewinnen? Dass Kaiser Wilhelm II. eine Reise bei Thomas Cook buchte? Dass Doc-Martens-Schuhe eigentlich in Bayern erfunden wurden? Oder dass Oscar Wilde wollene Unterwäsche trug, wie sie der Stuttgarter Gelehrte Dr. Gustav Jäger empfohlen hatte?**

Die Idee zu dieser Themensammlung entstand im Anschluss an die Materialrecherchen für das Video *“Könnten wir bloß alle Cricket spielen”*, in dem das britisch-deutsche Verhältnis einmal mit ganz anderen Augen gesehen wurde. Diese Veröffentlichung will nur einige der Spuren ausleuchten, in denen Deutschland in Großbritannien erkennbar wird. Natürlich beginnen wir bei den Sachsen und übergehen die Könige aus dem Hause Hannover ebenso wenig wie den unvergleichlichen Prinzen Albert, der unter vielem anderen den Briten das hinterlassen hat, was sie heute als ihre ureigene Weihnachtstradition betrachten, bei der natürlich der gute alte deutsche Tannenbaum nicht fehlen darf.



▶ Drucken

▶ Hauptmenü

Das überraschend ergiebige Thema der **Szenen einer Beziehung** bietet wesentlich mehr als langweilige Kapitelüberschriften in verstaubten Geschichtsbüchern. Es gibt eine lange Reihe kraftvoller Persönlichkeiten, die in verschiedene Facetten des Lebens in Großbritannien ihren ganz eigenen deutschen Anteil eingebracht haben und weiterhin einbringen. So unterschiedliche Charaktere wie Holbein, Händel, Mendelssohn, Marx, Reuter, Siemens, Pevsner, Warburg und Klinsmann vermitteln eine Vorstellung von den vielfältigen Talenten der Deutschen, die sich in Großbritannien einen Namen gemacht haben.

Dieses strahlende Bild der britisch-deutschen Beziehungen wird allerdings von den Erinnerungen an zwei Weltkriege im letzten Jahrhundert getrübt. Die in ihnen entstandenen Narben kann man heute noch entdecken, wenn man weiß, wo man zu suchen hat. Auch in anderer Hinsicht hat diese schwere Zeit ihre Spuren hinterlassen. Viele der Menschen, die in den 30er Jahren vor dem Dritten Reich flohen, gingen nach Großbritannien und bereicherten das Leben in ihrer neuen Wahlheimat. Der Fantasie und dem Talent einzelner Deutscher verdankt Großbritannien einige seiner bedeutendsten kulturellen Einrichtungen. So wurde

beispielsweise die urtypisch britische Oper von Glyndebourne 1934 unter deutscher künstlerischer Leitung eröffnet.

Die Schrecken der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts sollten jedoch keinesfalls die Tatsache überschatten, dass ein gemeinsames Erbe beide Länder eng miteinander verbindet. Je intensiver man sich mit der Geschichte auseinandersetzt, desto mehr Beweise einer für beide Seiten vorteilhaften und friedlichen Beziehung treten zutage. Tatsächlich legt die dauerhafte Wechselbeziehung zwischen Briten und Deutschen nahe, dass es schon immer einen äußerst lebhaften und für beide Seiten bereichernden Austausch im ganz normalen Alltagsleben gegeben hat. Das gilt vor allem auch für die heutige Zeit, in der besonders enge Verbindungen in zahlreichen Interessensphären bestehen, angefangen bei Industrie und Finanzwesen bis hin zu Mode und Popmusik.

Heute ist Deutschland in Großbritannien stark engagiert. Insbesondere in London gibt es eine Vielzahl deutscher Vertretungen und Einrichtungen: diplomatische, kulturelle, kommerzielle, akademische und religiöse. Eine Auswahl nützlicher Anschriften und Websites findet sich überall im Text und eine weitere Sammlung am Ende des Buches.



▶ Drucken

▶ Hauptmenü



Diese Veröffentlichung zeigt aber nur die eine Hälfte des Gesamtbildes. Denn natürlich gibt es eine ebenso fesselnde Geschichte über das zu erzählen, was Großbritannien in Deutschland erreicht hat. Auch bilden diese Ausführungen keine in sich erschöpfende oder umfassende Darstellung. Vielmehr sollen sie sozusagen als „*Appetithappen*“ zu einer ausführlicheren Behandlung des Themas anregen, etwa durch Reportagen, Fernsehbeiträge oder auch Unterrichtsprojekte.

Neues Material lässt sich täglich finden. Man braucht nur die Tageszeitung aufzuschlagen und wird sehr wahrscheinlich irgendwo auf eine Meldung über die deutsch-britische Zusammenarbeit stoßen, sei es über den britischen Künstler David Hockney, der ein Auto für BMW bemalt, über den Erwerb des hochmodernen Lloyds-Gebäudes in London durch die Deutsche Sparkassen-Immobilien-Anlage-GmbH Despa oder über deutsche Ärzte, die für den britischen Nationalen Gesundheitsdienst NHS tätig sind. Zu guter Letzt sollten wir nicht vergessen, dass Englisch – wohl Großbritanniens beständigstes Vermächtnis an die Welt – im Grunde eine germanische Sprache ist. Der alte friesische Dialekt, den die Sachsen vor etwa 1500 Jahren nach Britannien brachten, liegt der englischen Sprache zugrunde.

Das heutige Englisch hat also letzten Endes seine Wurzeln in Deutschland. Dies mag einer der Gründe dafür sein, dass Englisch für so viele Deutsche irgendwie vertraut klingt und sie die Sprache als relativ leicht erlernbar empfinden. Wie dem auch sei, es ist jedenfalls bemerkenswert, wie sich ein alter germanischer Dialekt im Laufe der Jahrhunderte gewandelt hat und – wenn auch weitgehend unbemerkt – im modernen Englisch weiterlebt, der Sprache, die dabei ist, das Medium globaler Kommunikation für das dritte Jahrtausend zu werden.

Natürlich schließt das zeitgenössische Englisch auch ein starkes normannisch-französisches Element ein, das im Lauf der Geschichte in die Sprache eingeflossen ist und sich mit ihr entwickelt hat. Folglich kann die heutige „*angelsächsische*“ Sprache mit Recht als ein Triumph kultureller europäischer Integration bezeichnet werden, und Englisch kann als linguistische Brücke zwischen Deutsch und Französisch gelten. Wer hat gesagt, die Briten seien nicht sprachbegabt? Alles in allem haben sie doch eine erstaunliche Leistung vorzuweisen und damit den alten friesischen Bauern ein beeindruckendes, wenn auch ungewöhnliches Denkmal gesetzt.



▶ Weiter

▶ Drucken

▶ Hauptmenü

## HISTORISCHES ERBE UND POLITIK

*Hever Castle, Wohnsitz von Anna von Kleve*

*The Albert, ein Londoner Pub*

*Hanover Square, London*

*9 m hohes Kuppelkreuz  
der Dresdner Frauenkirche*

*Standbild Georgs III., Weymouth*

*Kopfplastik von Karl Marx  
auf dem Friedhof Highgate*

*Buchumschlag, Batsford Ltd*



- DIE SACHSEN SIEDELN SICH AN
- DAS GERMANISCHE ERBE
- DER LUTHERISCHE PROTEST WEITET SICH AUS
- BÖHMISCHER ARCHITEKT BAUT FESTUNGEN IN SÜDENGAND
- HEINRICH VIII. HEIRATET EINE DEUTSCHE
- GLANZVOLLE GEORGIANISCHE EPOCHE
- DAS GEHEIMNIS DES HAUSES HANNOVER
- PRINZ ALBERT, DER HEISS GELIEBTE PRINZGEMAHL
- MARX ERSINNT SEINEN PLAN FÜR DIE ROTE REVOLUTION IM BRITISCHEN MUSEUM
- DIE KANALINSELN UNTER DEUTSCHER BESATZUNG
- DER LUFTKRIEG
- DAS ERBE DES KRIEGES
- WIEDERAUFNAHME DER BEZIEHUNGEN

▶ Drucken

▶ Hauptmenü



## DIE SACHSEN SIEDELN SICH AN

Es waren die Römer, die den Sachsen erstmals die Tore nach Britannien öffneten. Sie rekrutierten Söldnertruppen aus den Reihen dieser stark gefürchteten Kämpfer, um die Grenzen ihres Reichs auszudehnen und zu verteidigen. Die Südküste jedoch war schutzlos den Angriffen sächsischer Stoßtrupps von jenseits des Ärmelkanals ausgeliefert. Die sogenannten **Saxon Shore Forts**, eine Reihe römischer Befestigungsanlagen, die sich von Portsmouth in Hampshire bis nach Brancaster in Norfolk zogen, wurden höchstwahrscheinlich als Reaktion auf die Bedrohung durch die Sachsen errichtet. Eine der beeindruckendsten heute noch erhaltenen Festungen ist **Burgh Castle** in Norfolk.

Anfang des 5. Jahrhunderts, nach dem Abzug der Römer, rief der keltische Stammesführer Vortigern zwei der furchteinflößendsten germanischen Krieger ins Land: Hengist und Horsa kamen mit drei Schiffsladungen kampferprobter Sachsen, die erfolgreich gegen die Pikten und Skoten eingesetzt wurden.

Viele Sachsen entschieden sich, zu bleiben. Sie waren auf Grundbesitz aus und wollten das Land, das ihnen so vielfältige Chancen zur Besiedelung bot, nicht mehr verlassen. Die Kunde von den sich in Britannien bietenden Möglichkeiten verbreitete sich bis zum Kontinent, woraufhin sich neue Scharen von Sachsen aufmachten, diesmal jedoch unaufgefordert und in

kriegerischer Absicht. Zu Beginn des 6. Jahrhunderts hatte die angelsächsische Eroberung Britanniens ernsthaft begonnen.

Die Kelten leisteten hartnäckigen Widerstand gegen die vom Geschichtsschreiber Gildas als „gemein und niederträchtig“ beschriebenen Sachsen. Es war das Zeitalter des legendären Königs Arthur und seines heldenhaften Kampfes gegen die Invasoren. Doch es war ein Kampf auf verlorenem Posten. Langsam drangen die Sachsen nach Westen vor. In **Old Sarum** in Wiltshire errangen sie einen weiteren Sieg über die dort ansässigen Briten.

Schon bald wurden die heidnischen Invasoren zum Christentum bekehrt. Die Grabstätten des berühmten Sachsen St. Cuthbert und des Gelehrten Beda befinden sich in der **Kathedrale von Durham**, und in **Jarrow** existiert noch die Ruine des Klosters, in dem Beda sein Werk zur englischen Kirchengeschichte (*The Ecclesiastical History of the English Peoples*) verfasste.

Nach Angaben von Beda kamen die Angeln ursprünglich aus dem östlichen Schleswig und die Sachsen aus dem Norden Deutschlands zwischen Elbe und Weser. Tatsächlich war die Mischung germanischer Völker wohl etwas komplizierter. Vieles deutet auf eine Verbindung zu Friesland hin, da die englische Sprache enger mit dem friesischen Dialekt verwandt ist als mit jeder anderen germanischen Sprache. Die Sachsen in

England hielten lange Zeit Verbindung zu ihrer Heimat. Der in **Crediton** geborene Bonifatius wurde 722 zum deutschen Bischof geweiht. Sein Name ist auch in **Exeter** ein Begriff, wo er ausgebildet wurde.

Sächsische Königreiche wie Northumbria, Mercia und Wessex wurden gegründet. Bis zum Zeitalter Alfreds des Großen im 9. Jahrhundert waren die Sachsen in England heimisch geworden, sie waren die neuen Söhne des Landes. Die ursprünglichen Bewohner keltischer Abstammung waren in der Zwischenzeit nach Wales, Cornwall und in Teile Schottlands abgedrängt worden. Die eindeutig germanisch geprägte Identität Englands war somit fest verankert, als es 1066 zur Eroberung durch die französischen Normannen kam.

[www.britannia.com/history](http://www.britannia.com/history)

### Literaturhinweise:

John Morris, *The Age of Arthur – A History of the British Isles from 350 to 650*. Weidenfeld 1993.

David Wilson (Hrsg.), *The Archaeology of Anglo-Saxon England*. Cambridge University Press 1981.

Lucien Musset, *The Germanic Invasions – The Making of Europe AD400-600*. Aus dem Französischen übersetzt von Edward und Columba James, Elek Books 1975.





## DAS GERMANISCHE ERBE

Die ersten angelsächsischen Kirchen wurden zumeist aus Holz gebaut und fielen deshalb der destruktiven Kraft der Zeit zum Opfer. Das einzige noch erhaltene Exemplar, **St. Andrew's** in **Greensted** in der Grafschaft Essex, erforderte umfangreiche Restaurierungsarbeiten. Ist auch oberhalb des Erdbodens nur noch wenig sichtbar, so braucht man nur ein wenig an seiner Oberfläche zu kratzen, und ein beeindruckendes Erbe kommt zum Vorschein. England birgt viele Relikte aus der Zeit der Sachsen, die uns weit mehr als tausend Jahre in die mysteriöse Welt des frühen Mittelalters zurückversetzen.

Zahlreiche Krypten aus Stein finden sich z.B. in den Kirchen **Hexham Abbey** in Northumberland, **Ripon Cathedral** in Yorkshire und **St. Wystans** in **Repton** in der Grafschaft Derbyshire. Ebenso bemerkenswert sind die winzige Kapelle von **St. Laurence** in **Bradford on Avon**, Wiltshire, und die Gemeindekirche in **Escomb** in Durham, die nahezu vollständig erhalten ist.

Eines der eindrucksvollsten Beispiele für die großartig angelegten angelsächsischen Befestigungen gegen die Kelten ist **Offa's Dyke**, den der König des angelsächsischen Reiches Mercia im späten 8. Jahrhundert erbauen ließ. 120 Meilen (192 Kilometer) dieses gewaltigen Lehmbauwerks erstrecken sich noch immer an der Grenze zwischen England und Wales, und ein Fußweg zieht sich an ihm entlang. Hervorragende Artefakte dieser Epoche – die Aussteuer des bei **Sutton Hoo** gefundenen, für einen angelsächsischen König



Schiffsgrab bei Sutton Hoo

angelegten Schiffsgrabes eingeschlossen – können im **British Museum** in London besichtigt werden, und einige der großartigsten Beispiele angelsächsischer Goldschmiedearbeit finden sich im **Ashmolean Museum** in Oxford.

Zeugnisse angelsächsischer Bildhauerkunst blieben in verschiedenen ländlichen Kirchen erhalten, so z. B. in **Deerhurst**, Gloucestershire, und in **Breedon on the Hill**, Leicestershire. Eines der jüngeren und beeindruckendsten sächsischen Werke, eine Abbildung von Christus und den Aposteln, findet sich im normannischen Vorbau der Klosterkirche **Malmesbury** in Wiltshire.

Ein Großteil des sächsischen Erbes bleibt jedoch dem

Auge verborgen. Das traditionelle Schachbrettmuster der englischen Landschaft beispielsweise, die Dorfanger und sogar die Straßenpläne von Großstädten wie London gehen auf die Zeit der Sachsen zurück. Das zwingendste Zeugnis sächsischer Vergangenheit liefern Ortsbezeichnungen. Man denke nur an die vielen Ortsnamen, die auf -ton (Siedlung), -ing oder -ings (Menschen), -ham oder -wic (kleines Dorf), -hurst (Lichtung) und -borough oder -bury (befestigter Ort) enden. Luton, Hastings, Chippenham, Ipswich, Sandhurst, Canterbury, Peterborough und sogar hoch im Norden Edinburgh sind nur einige Beispiele hierfür.

Noch offenkundiger ist die sächsische Vergangenheit von Grafschaften wie Middlesex (Mittelsachsen oder Middle Saxony) und Sussex (Südsachsen oder South Saxony), auch Norfolk (Nordvolk) und Suffolk (Südvolk) sind ganz eindeutig germanischen Ursprungs. Das charakteristische Muster Englands wurde zweifellos in Deutschland geprägt.

### Literaturhinweise:

- Alastair Service, *The Buildings of Britain – Anglo-Saxon and Norman*. Barrie & Jenkins, 1982.  
*The Golden Age of Anglo Saxon Art*. British Museum Publications, 1984.  
 Martin Welch, *English Heritage Book of Anglo-Saxon England*. English Heritage. Batsford, 1992.



## DER LUTHERISCHE PROTEST WEITET SICH AUS

Das Aufkommen des Protestantismus ist untrennbar mit **Martin Luther** verbunden, der 1517 seine Thesen für eine Reform an die Tür der Schlosskirche zu Wittenberg anschlug. Was in Europa jedoch eigentlich zur Bildung des Wortes Protestantismus führte, war der Protest einiger deutscher Fürsten gegen das Edikt, mit dem der Kaiser des Heiligen Römischen Reiches die Gründung von Kirchen verbot, die von Rom unabhängig waren.

**Heinrich VIII.**, der – wie Luther – vom Papst exkommuniziert werden sollte, lehnte die Unterwürfigkeit gegenüber Rom ebenfalls ab und gründete die Kirche von England, die unter seinem eigenen Schutz stand. Dies trug ganz wesentlich zur Akzeptanz der lutherischen Doktrin überall auf den britischen Inseln bei. Aber der Schein kann trügen.

Heinrich hielt sich nämlich für einen guten Katholiken. Für sein Traktat gegen Luther verlieh der Papst ihm sogar den Titel des *Fidei Defensor* (Verteidiger des Glaubens). Wie Heinrich dies in einer hart formulierten Äußerung hinreichend deutlich machte, ging es in seinem Streit mit Rom nicht um die Doktrin, sondern um die Politik und die Methoden der katholischen Kirche: *„Hätte Luther sich darauf beschränkt, die Laster, den Missbrauch und die Verfehlungen des Klerus zu verurteilen, anstatt die Sakramente der Kirche und anderer*

*geistlicher Institutionen anzuprangern, so wären wir alle ihm gefolgt und hätten zu seinen Gunsten geschrieben.“*

Dennoch machte sich der Einfluss des lutherischen Protestantismus auf die Untertanen Heinrichs VIII. rasch bemerkbar. Die neue Doktrin konnte an der Universität von Cambridge Fuß fassen und setzte sich unter den Freigeistern der Zeit rasch durch. Nicht einmal der königliche Hof war dagegen gefeit. Und darf man Gerüchten glauben, so sympathisierten Anne Boleyn und ihre Höflinge heimlich mit der lutherischen Geisteshaltung. Sehr viel bedeutsamer war die Lossagung des Erzbischofs von Canterbury, Thomas Cranmer, von Rom.

Während der Herrschaft von Edward VI. (1547-53) wurde England – theologisch gesehen – ein protestantisches Land. Unter Mary Tudor (1553-58), *„Maria der Katholischen“*, fand eine gewaltsame Rückkehr zum Katholizismus statt. Unter ihren Opfern befanden sich die protestantischen Bischöfe Latimer und Ridley, die 1555 auf dem Scheiterhaufen den Tod fanden. An ihre Hinrichtung erinnert das **Martyrs' Memorial** in **Oxford**. Erzbischof Cranmer erlitt im folgenden Jahr am gleichen Ort dasselbe Schicksal. Er setzte sich vor allem mit seinem Werk *„The Book of Common Prayer“* ein dauerhaftes Andenken.



Porträt Heinrichs VIII.

Von dieser kurzen Restauration des Katholizismus abgesehen, ist England seither ein vorwiegend protestantisches Land. Schottland ging denselben Weg, jedoch mit dem Unterschied, dass sein größter Reformator, **John Knox**, stärker durch die Lehre Calvins als durch die lutherische Doktrin beeinflusst war. ▶





## DER LUTHERISCHE PROTEST WEITET SICH AUS

Auch in der Politik war der Protestantismus von maßgeblicher Bedeutung, und oft ging England mit den protestantischen Fürsten Deutschlands Allianzen gegen die katholischen Könige Frankreichs und Spaniens ein. Mit seiner Ablehnung der Stuarts und dem Anerbieten an den Kurfürsten von Hannover, als George I. den englischen Thron zu besteigen, verfolgte England nur ein Ziel, nämlich eine protestantische Nachfolge zu sichern. In diesem Sinne ist eher die gemeinsame Religion als die gemeinsame Abstammung der historische Zement, der die anglo-deutschen Beziehungen untermauert.

Die deutsche lutherische Kirche spielt heute noch immer eine wichtige Rolle in Großbritannien, wenn auch die berühmte **Hamburg Lutheran Church** im Ost-Londoner Stadtteil Dalston im November 1982 an die West Indian Faith Tabernacle Church of God mit der Vereinbarung verkauft wurde, dass die deutschen Lutheraner ihre Messe auch weiterhin einmal im Monat hier feiern können. Der Taufstein der Kirche wurde in die deutsche Christuskirche im Londoner Stadtteil Knightsbridge verbracht. Altar, Lesepult und Kanzel sind im Victoria & Albert Museum zu besichtigen. Es gibt jedoch noch viele andere Kirchen und besondere geistliche Ämter, die die Bedürfnisse der deutschen lutherischen Kongregation in Großbritannien erfüllen.

### Weitere Informationen von:

Lutheran Church of England  
28 Huntingdon Road  
Cambridge CB3 0HH  
Tel: 0044 1223 355265  
[www.lutheran.co.uk](http://www.lutheran.co.uk)

Lutheran Council of Great Britain  
30 Thanet Street  
London WC1H 9QH  
Tel: 0044 20 7554 2900

Victoria & Albert Museum  
Cromwell Road  
London SW7 2RL  
Tel: 0044 20 7938 8500  
[www.vam.ac.uk](http://www.vam.ac.uk)

### Literaturhinweise:

James Atkinson, *Martin Luther and the Birth of Protestantism*. Marshall Morgan & Scott, 1982.

Diarmaid MacCulloch, *Building a Godly Realm – The Establishment of English Protestantism 1558-1603*. London, Historical Association, 1992.





## BÖHMISCHER ARCHITEKT BAUT FESTUNGEN IN SÜDENGLAND

Aus Angst vor der Invasion katholischer Mächte aus Frankreich und Spanien suchte **Heinrich VIII.** nach Möglichkeiten, die exponierten Flanken seines Inselkönigreichs zu sichern. Durch die Auflösung der Klöster verfügte er um 1540 über so viel Geld, dass er in der Lage war, eine Reihe von Festungsanlagen entlang der Südküste Englands von Kent nach Cornwall bauen zu lassen.

Dieses ehrgeizige Bauprojekt bot sich als ideale Gelegenheit für **Stephan von Haschenperg**, einen Pionier, der sich als Söldner verdingte und der schon am Bau der Verteidigungsanlagen von Calais mitgewirkt hatte. Seine genaue Herkunft ist unklar, sie wird verschiedentlich mit Böhmen oder Mähren angegeben. Er war aber auch als „*der Deutsche*“ bekannt, und Deutsch war zweifellos seine Muttersprache.

Von Haschenperg war für die Bollwerkkonstruktionen der Festungen von **Deal**, **Walmer** und **Sandgate** in Kent verantwortlich, die diese Anlagen zu einem integrierten Verteidigungssystem machten. Ferner gilt er als der Planer von Sandgate. Später wurde Stephan von Haschenperg mit dem Bau der Verteidigungsanlagen von **Carlisle** beauftragt, einer mittelalterlichen Burg, die Heinrich VIII. in ein gewaltiges Fort umbauen ließ und anschließend mit einer Garnison aus 800 deutschen Söldnern besetzte. Die Festungsanlagen **St. Mawes** und **Pendennis** an der Küste von Cornwall werden ebenfalls mit dem Namen von



English Heritage

### Festung von Deal, Kent

Stephan von Haschenperg verbunden, wofür es allerdings keine dokumentarischen Beweise mehr gibt. Die weitere Karriere dieses einfallreichen Pioniers ist kontrovers und geheimnisumwoben. 1543 wurde von Haschenperg aus den Diensten des Königs entlassen, weil er sich angeblich „ungebührlich verhalten und Unsummen von Geldern für nichts verschwendet“ haben soll. Der einzige sichtbare Beweis zur Stützung dieser Anschuldigung scheinen die Geschützcharten von

Sandgate zu sein, deren Bau nicht so gelungen war wie in Deal und Walmer.

Warum auch immer er in Ungnade gefallen sein mag, es müssen offenkundig schwerwiegende Gründe gewesen sein, da alle späteren Versuche seitens Stephan von Haschenpergs, die Gunst des Königs wiederzuerlangen und nach England zurückzukehren, fehlschlagen. Die Küstenfestungen von Heinrich VIII. gehörten in der damaligen Zeit zu den modernsten Verteidigungsanlagen der Artillerie, wurden aber sehr bald überflüssig. Sie sind im Allgemeinen sehr gut in ihrem ursprünglichen Zustand erhalten. Walmer Castle ist als herrschaftliche Residenz der Hafenaufseher (Lords Warden) der Cinque Ports hergerichtet worden. Hier starb auch der Herzog von Wellington.

### Weitere Informationen von:

English Heritage, Public Relations  
23 Savile Row, London W1X 1AB  
Tel: 0044 20 7973 3000  
[www.english-heritage.org.uk](http://www.english-heritage.org.uk)

### Literaturhinweise:

Paul Johnson. *The National Trust Book of British Castles*. Weidenfeld & Nicolson 1978.



## HEINRICH VIII. HEIRATET EINE DEUTSCHE

Heinrich VIII. hatte bereits drei seiner sechs Ehen hinter sich, als er seine Aufmerksamkeit Deutschland zuwandte. Nach dem Tod von Jane Seymour 1537 begann die Suche nach einer neuen Gemahlin, die das Bett des Königs teilen sollte. Während Heinrichs Motive – wie immer – eher romantischer und erotischer Natur waren, waren seine Berater mehr auf die dynastischen Vorteile einer neuen Verbindung bedacht. Demzufolge hielt man unter geeigneten europäischen Prinzessinnen Brautschau.

Der Plan, durch Eheschließung eine Verbindung mit einem deutschen protestantischen Fürstenhaus einzugehen, überzeugte Heinrich, an den Hof derer von Cleve heranzutreten, ein kleines Herzogtum am Niederrhein mit Düsseldorf als Hauptstadt. Sofort wurde Holbein 1539 entsandt, um ein Porträt der auserwählten königlichen Gemahlin **Anna von Kleve** anzufertigen. Das Gemälde, das heute im Louvre in Paris zu sehen ist, zeigt eine zurückhaltende Frau, nicht unattraktiv, aber wahrscheinlich kaum in der Lage, die erotische Fantasie eines Mannes zu erregen. Trotzdem trieb Heinrich die geplante Heirat voran, ermutigt zum Teil durch positive Berichte über Annas ansprechende Erscheinung.

Als Anna am 27. Dezember 1539 nach England kam, hatte Heinrich sich selbst eingeredet, dass seine neue Frau sehr wohl einen reizenden Anblick böte. Ihr erstes Zusammentreffen erwies sich jedoch als bittere Enttäuschung, und Heinrich soll anschließend unverblümt geäußert haben, dass sie ihm nicht gefalle. Obwohl er einräumte, dass sie „gut und anständig“ sei, beschwerte er sich, dass sie nicht „im Entferntesten so



schön“ sei, wie ihm berichtet worden war. Es gibt jedoch keinen Beweis dafür, dass Heinrich sich über sie als „flandrische Stute“ lustig gemacht hat. Aber wie dem auch sei, für eine Absage der Hochzeit war es zu spät. Die Trauung fand am 6. Januar 1540 in Greenwich statt. In der Hochzeitsnacht jedoch konnte Heinrich seinen ehelichen Pflichten nicht nachkommen.

Angesichts seines Unvermögens, die Ehe jemals vollziehen zu können, entfremdete er sich recht bald von seiner Frau und erklärte ihre Verbindung für ungültig. Anna von Kleve war nur wenig mehr als sechs Monate Königin von England gewesen, als sie ihres Amtes enthoben wurde. Aufgrund einer Bedingung für die Annullierung musste sie in England bleiben. Anna von Kleve sollte noch 17 Jahre ein ziemlich trauriges Schattendasein führen. Wenn auch Heinrich sich nicht

zu ihr hingezogen gefühlt hatte, so hatte sie doch einen guten Eindruck beim englischen Volk hinterlassen, das sie als eine der „reizendsten, anmutigsten und menschlichsten Königinnen schätzte, die es je hatte“.

**Hever Castle** (vgl. *Abbildung*) in Kent wurde Anna bei ihrer Scheidung 1540 zugesprochen und blieb bis zu ihrem Tod im Jahr 1557 in ihrem Besitz. Sie überlebte Heinrich um ganze zehn Jahre. Ihr Lieblingszimmer in Hever trägt noch heute ihren Namen. Anna von Kleve erhielt ein königliches Begräbnis in **Westminster Abbey**, London. Ihr Grab befindet sich auf der Südseite des Hochaltars.

### Weitere Informationen von:

Hever Castle	The Chapter Office
Nr Edenbridge	Dean's Yard
Kent TN8 7NG	Westminster Abbey
Tel: 0044 1732 865224	London SW1P 3PA
<a href="http://www.hevercastle.co.uk">www.hevercastle.co.uk</a>	Tel: 0044 20 7222 5152
	<a href="http://www.westminster-abbey.org">www.westminster-abbey.org</a>

### Literaturhinweise:

Antonia Fraser, *The Six Wives of Henry VIII*. Weidenfeld 1992. Alison Weir, *The Six Wives of Henry VIII*. Bodley Head 1991.





## GLANZVOLLE GEORGIANISCHE EPOCHE

Natürlich hing es mit der Sicherung der protestantischen Thronfolge zusammen, dass nach dem Tod von Königin Anna im Jahr 1714 plötzlich **der hannoversche Kurfürst Georg** in der Reihe der Anwärter auf den britischen Thron an erster Stelle stand. Es folgte eine höchst bemerkenswerte Epoche britischer Geschichte, eingeleitet von vier Königen namens Georg, deren Herrschaft sich insgesamt über mehr als ein Jahrhundert erstreckte (1714-1827) und denen Großbritannien den Namen seines glorreichen georgianischen Zeitalters verdankt. Dieses Phänomen, obwohl heute von vielen lediglich als historische Kuriosität von wenig Belang für die Gegenwart betrachtet, ist nach wie vor bemerkenswert, da es zu einer weit intimeren Begegnung zwischen Großbritannien und Deutschland führte, als es sie wohl sonst je gegeben hätte.

Eine Fülle von Denkmälern und Orten erinnert an die vier Könige namens Georg aus dem Haus Hannover, und im Folgenden sei nur eine kleine Auswahl genannt: Zur Feier der Thronbesteigung legte Lord Scarborough im Londoner Westend den **Hanover Square** an, einen von zahllosen Plätzen gleichen Namens im ganzen Land. In **Greenwich**, wo Georg I. am 30. September 1714 britischen Boden betrat, zeigt ein Wandgemälde in der **Painted Hall** des **Royal Naval College** den triumphierenden Monarchen im Kreise seiner Familie. Auffällig ist die Abwesenheit von Sophie Dorothea von Celle auf diesem Bild, die wegen ihrer Affäre mit einem

schwedischen Kavallerieoffizier in Deutschland verbannt war. Ein weiterer Tribut an den Herrscher ist das in römischer Manier ausgeführte Dekor im größten **Prunksaal des Kensington-Palasts**, dem **Cupola Room**, das die Größe und königlichen Tugenden des Hauses Hannover darstellt. Ein Standbild von **Georg I.** in römischer Toga ziert den Kirchturm von **St. George** in **Bloomsbury**, und ein Gemälde des Monarchen hängt in der Vorhalle von **St. Martin-in-the-Fields** am Trafalgar Square.

Ein Standbild von **Georg II.** beherrscht den **Golden Square** weit Piccadilly Circus, und an seine Frau, Caroline von Ansbach, Schöpferin des **Serpentine Lake**, erinnert ein Denkmal im **Hyde Park**. **Rotten Row** hingegen war das Werk Georgs II. Im Palast von **Hampton Court** befinden sich die von Caroline von Ansbach bewohnten Räume, darunter auch **Queen Caroline's Chapel**.

**Georg III.** machte **Buckingham Palace** zur offiziellen Londoner Residenz der britischen Monarchen. Er erwarb das vom Herzog von Buckingham errichtete Gebäude und vermachte es seiner Frau, Charlotte von Mecklenburg-Strelitz. Die aus Blei gegossene Statue auf dem **Queen's Square**, hinter Southampton Row, dürfte mit einiger Sicherheit Charlotte darstellen, und auch **Charlotte Street**, eine Seitenstraße von Tottenham Court Road,



Standbild Georgs III. in Weymouth

erinnert an sie. Georg III. gewann das Herz seiner britischen Untertanen. Die Bürger von **Melcombe Regis** (heute ein Stadtteil von Weymouth) errichteten ihm zu Ehren ein Standbild, weil er die Stadt an der Küste besucht und das Baden im Meer gesellschaftsfähig gemacht hatte. **Kew Palace**, von Georg III. und Charlotte als Landhaus genutzt, gilt als kleinstes unter den





## GLANZVOLLE GEORGIANISCHE EPOCHE



königlichen Schlössern Großbritanniens. Charlotte starb dort im Jahr 1818.

Der ausschweifende **Georg IV.** hinterließ im Hinblick auf Architektur und Stadtentwicklung die markantesten Spuren. Sein von John Nash ausgeführtes **Grand Design für das Londoner Westend** ist beeindruckend, auch wenn es hinter der ursprünglichen Vision zurückbleibt. Die

Hauptelemente sind **Regent Street** und **Regent's Park**, letzterer umschlossen von atemberaubend schönen Stuckterrassen im frühen Regency-Stil. Ferner gab Georg IV. ein Vermögen für den Umbau von **Buckingham Palace** und **Windsor Castle** sowie für die exotischste aller königlichen Residenzen aus, den **Royal Pavilion in Brighton**, in dem er seine orientalischen Fantasien verwirklichte (vgl. *Abbildung oben*).

## Weitere Informationen von:

Historic Royal Palaces Agency  
Hampton Court Palace  
East Moseley, Surrey KT8 9AU  
Tel: 0044 20 8781 9750  
[www.hrp.org.uk](http://www.hrp.org.uk)

Royal Naval College  
Greenwich, London SE10 9NN  
For tour information  
Tel: 0044 20 8269 4791  
[www.greenwichfoundation.org.uk](http://www.greenwichfoundation.org.uk)

The Royal Pavilion  
Brighton, East Sussex BN1 1UE  
Tel: 0044 1273 290900  
[www.royalpavilion.org.uk](http://www.royalpavilion.org.uk)

## Literaturhinweise:

Peter Lane, *Georgian England*. Batsford 1981.  
Sir John Summerson, *Georgian London*. Peregrine Books 1978. Ragnhild Marie Hatton, *George I, Elector and King*. Thames & Hudson 1978.





## DAS GEHEIMNIS DES HAUSES HANNOVER

Mit vergnügtem Lachen sagte der Premierminister: „Wissen Sie, dass ich meinen Titel den Deutschen verdanke – wie überhaupt den ganzen Zuschnitt dieses Amtes? Am Anfang steht Walpole. Der neue König Georg I. – der erste aus dem Haus Hannover – sprach kein Wort Englisch. Er versuchte, den Kabinettsvorsitz in Latein zu führen, aber das funktionierte nicht. Also beauftragte er seinen angesehensten Minister, Sir Robert Walpole, mit seiner Vertretung und löste damit viel Wirbel und Eifersüchteleien aus. Die Traditionalisten höhnten, unsere Verfassung erlaube uns keinen leitenden oder Premierminister; der Begriff war damals ein Schimpfwort. Sie sehen also, es ändert sich nichts.“ (Aus „A Parliamentary Affair“ von Edwina Currie, MP)

Einiges spricht auch dafür, dass Walpoles mangelhafte Kenntnisse des Französischen, einer Sprache, die Georg I. leidlich gut beherrschte, zum Zusammenbruch der Kommunikation beitrugen. Die Episode, die heute ihren festen Platz in der politischen Folklore Großbritanniens hat, liefert ein konkretes Beispiel für den faszinierenden kulturellen Zusammenstoß zwischen den Monarchen des Hauses Hannover und ihren neuen britischen Untertanen.

Im Alter von 54 Jahren war **Georg I.** zu alt, um sich noch anzupassen. Seine derbe Art und seine provinziellen Manieren machten ihn zur lächerlichen Figur. Sein Sohn gab sich, solange er noch Prinz von

Wales war, mehr Mühe. Ihm wird – nicht ganz ohne boshaften Hintergedanken – folgende Bemerkung in fehlerhafter englischer Aussprache nachgesagt: „In meinen Adern fließt kein Tropfen Blut, der nicht englisch ist.“ Wesentlich anders hörte es sich schon an, als er sich, mittlerweile als Georg II., in den Fallstricken von Großbritanniens verfassungsrechtlichen Eigentümlichkeiten verfang. „Ich will mit diesem närrischen Kram nichts mehr zu schaffen haben und wünsche mir von ganzem Herzen, dass der Teufel alle Eure Bischöfe, Euren Minister, Euer Parlament und die ganze Insel hole, vorausgesetzt, ich kann mich rechtzeitig aus dem Staub machen und nach Hannover gehen.“ Dennoch war er der letzte britische Monarch, der seine Soldaten selbst in die Schlacht führte. Das war 1743 in Dettingen, als **Georg II.** 61 Jahre alt war. Er hielt eine kurze, aber zündende Ansprache: „Sprecht mir nicht von Gefahr. Ich werde mit ihnen abrechnen. Auf Jungens! Kämpft für Englands Ehre! Feuert und haltet Euch wacker, dann werden die Franzosen vor Euch davonlaufen.“ Allem Anschein nach taten sie es.

**Georg III.** war der erste Hannoveraner, der sich Sprache und Identität des Landes voll zu eigen machte. Der Monarch war beim Volk äußerst beliebt und erwiderte dessen Gefühle: „Ich bin stolz, ein Brite zu sein.“ Die Bodenständigkeit des wegen seiner persönlichen Integrität geschätzten Monarchen brachte ihm den



The Royal Collection

Porträt George IV., Holyroodhouse







## DAS GEHEIMNIS DES HAUSES HANNOVER

Spitznamen „*Farmer George*“ ein. Das Interesse an Georg III. hält weiter an, wie sich an Alan Bennetts Schauspiel ablesen lässt, das auch verfilmt worden ist – deutscher Filmtitel: „King George – ein Königreich für mehr Verstand“. Historiker spekulieren noch heute darüber, ob es an den persönlichen Eigenschaften von Georg III. gelegen hat, dass die Monarchie in Großbritannien überlebt hat, während sie in Frankreich abgeschafft wurde.

Trotz all seiner Fehler trug **Georg IV.** wesentlich dazu bei, die Schotten mit der Union mit England auszusöhnen, nachdem seine Vorfahren die schottischen Aufstände der Jahre 1715 und 1745 mit der für die Periode charakteristischen Brutalität niedergeschlagen hatten. Der Staatsbesuch Georgs IV. in Edinburgh im Jahr 1822 war ein diplomatischer Triumph, dessen geistiger Vater der PR-Zauberer Sir Walter Scott war. Ein Porträt des Monarchen mit Kilt und kompletter schottischer Tracht hängt in **Holyroodhouse.**

Das entscheidende Geheimnis des Hauses Hannover ist jedoch nie enträtselt worden. Während Großbritannien einerseits seinen Weg zur Weltmacht unbeirrt fortsetzte und die Merkmale einer parlamentarischen Demokratie entwickelte, gab es sich andererseits damit



zufrieden, unter der Herrschaft einer Reihe autokratischer deutscher Könige zu leben, die alle deutsche Frauen heirateten. Tatsächlich blieb die Abstammung der britischen Königsfamilie seit der Thronbesteigung Georgs I. im Jahr 1714 bis zum Tod von Eduard VII. im Jahr 1910 zu 100 Prozent deutsch, und exakt in diese Periode fällt der Höhepunkt von Großbritanniens Machtentfaltung ebenso wie sein wachsendes Nationalbewusstsein.

Was bleibt, ist die Faszination der deutschen Abstammung des britischen Königshauses, das heute den Namen Windsor führt. Die *Sunday Times* vom 9. Juli 1995 wartet mit der Spekulation auf, dass, wäre der Thron nicht an Viktoria gefallen, der heutige Prinz Ernst August von Hannover rechtmäßiger Hausherr von Buckingham Palace wäre.

## Weitere Informationen von:

Palace of Holyroodhouse  
Press office, Royal Collection  
Stable Yard House  
St James's Palace  
London SW1A 1JR  
Tel: 0044 20 7930 4832

## Literaturhinweise:

Ragnhild Marie Hatton, *The Anglo-Hanoverian Connection 1714-1760*. University of London 1982.  
Vera Althann, *The Hanoverian Connection*. Book Guild 1989.  
Philip Konigs, *The Hanoverian Kings and Their Homeland – A Study of the Personal Union*. Book Guild 1993.  
Adolf M. Birke und Kurt Kluxen (Hrsg.), *England and Hanover*. K.G. Saur, 1986.





## PRINZ ALBERT, DER HEISS GELIEBTE PRINZGEMAHL

**Prinz Albert von Sachsen-Coburg-Gotha** und Prinzessin Viktoria von England hatten vieles gemeinsam. Sie waren nicht nur Vetter und Kusine ersten Grades, sondern waren außerdem beide im Jahr 1819 – mit dem Beistand derselben Hebamme – geboren worden. Sie lernten sich jedoch erst 1836, im Jahr vor der Krönung Viktorias, kennen. Für die 17-jährige Prinzessin war es Liebe auf den ersten Blick.

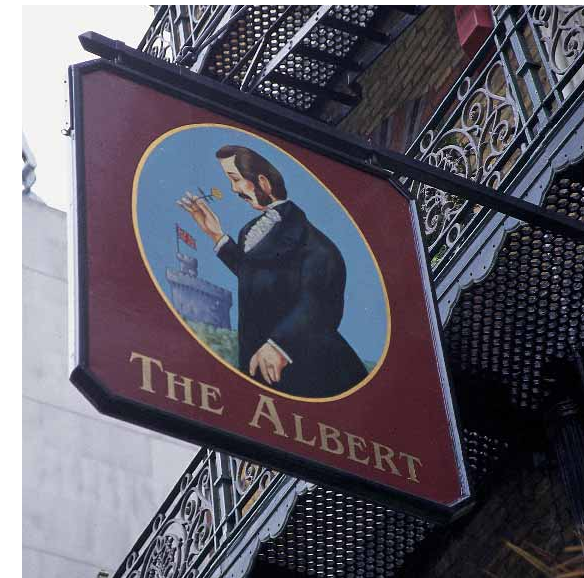
Sie offenbarte ihre Gefühle in einem Brief vom 7. Juni 1836 an ihren Onkel Leopold: *„Erlaube mir nun, liebster Onkel, Dir zu berichten, wie entzückt ich von ihm bin und wie sehr ich ihn in jeder Hinsicht schätze. Er besitzt alle Eigenschaften, die man sich nur wünschen kann, um mich vollkommen glücklich zu machen. Er ist so einfühlsam, so freundlich und so gut und auch so liebenswert. Außerdem hat er das angenehmste und einnehmendste Äußere, das man sich nur vorstellen kann.“*

Am 15. Oktober 1839 machte Viktoria Albert einen Heiratsantrag, den er bereitwillig annahm. Als weiteren Vorzug Alberts stellte Viktoria bald fest, dass er ein ausgeprägtes soziales Pflichtgefühl sowie eine außergewöhnliche Energie dafür besaß, Träume wahr werden zu lassen. Alberts erste große Leistung war die Londoner Weltausstellung von 1851. Diese aufwändige Zurschaustellung von Großbritanniens Führungsposition als Industrie- und Kolonialmacht wurde in einem riesigen Bauwerk aus Glas und Eisen im

Hyde Park inszeniert. Der **Kristallpalast** – so sein Name – wurde einige Zeit danach auf ein permanentes Gelände im Südlondoner Vorort **Sydenham** versetzt. Bei einem Brand im Jahr 1936 wurde er vollständig zerstört; heute zeugen nur noch die Terrassen und einige Zierstatuen von seiner früheren Pracht, und sein Name lebt in dem der örtlichen Fußballmannschaft fort.

Um die dauerhaften Früchte der Weltausstellung zu suchen, ist der Südlondoner Stadtteil **South Kensington** die richtige Gegend. Mit den Erträgen von 186 000 Pfund initiierte Albert die Errichtung eines riesigen Kulturzentrums, das heute das **Naturgeschichtliche Museum**, das **Victoria & Albert Museum**, die **Royal Albert Hall** und das **Imperial College** umfasst. Dieser Teil Londons wird heute noch liebevoll **Albertopolis** genannt.

Albert starb 1861 im Alter von nur 42 Jahren und hinterließ eine untröstliche Viktoria, deren unaufhörliche Trauer einen dunklen Schatten auf die letzten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts warf. Als sein Grabmal ließ sie in Frogmore in der Nähe von Windsor das Royal Mausoleum bauen, in dem sie selber später an der Seite ihres heiß geliebten Prinzgemahls beigesetzt wurde. In unmittelbarer Nähe des Schauplatzes der Weltausstellung steht das Albert Memorial, das zurzeit renoviert wird.



In London gibt es zahlreiche Reminiszenzen an Albert. Vor der **Albert Hall** steht eine schöne **Statue des Prinzen** und am **Holborn Circus** ein eindrucksvolles **Bronze-Reiterstandbild**. Mehrere Pubs, wie **The Albert** in der **Victoria Street**, und Straßen, wie die **Prince Consort Road**, tragen seinen Namen – nicht zu vergessen die **Albert Bridge** und den **Albert Square**, das Domizil der Charaktere der BBC-Fernsehserie *EastEnders*.





## PRINZ ALBERT, DER HEISS GELIEBTE PRINZGEMAHL



Das restaurierte Albert Memorial

Die Erinnerungen an den Familienvater Albert treten am deutlichsten in seinen Landsitzen, insbesondere **Balmoral** in Schottland und **Osborne House** auf der Insel Wight, zutage, die er mit Viktoria baute und wo das königliche Paar Zeiten des Privatlebens fern vom höfischen Protokoll genießen konnte.

Interessanterweise besteht die Königliche Kommission für die Weltausstellung 1851 noch heute. Sie verwaltet Mittel in Höhe von 30 Mio. Pfund und vergibt jährliche Stipendien mit einem Volumen von ca. 1 Mio. Pfund. Insofern ist Albert im wahrsten Sinne des Wortes als nationaler Schatz zu bezeichnen.

Heute ist man sich allgemein im Klaren darüber, dass Albert zu seinen Lebzeiten nicht die volle Anerkennung fand, die er eigentlich verdient hätte. Die Enthüllung des restaurierten **Albert Memorial** im Jahr 2000 mit der in neuem Goldüberzug strahlenden Statue des Prinzen, trug viel dazu bei, den Prinzen in einem guten Licht erscheinen zu lassen – nicht zuletzt als vielbestaunte Sehenswürdigkeit Londons.

Der **Albert Memorial Trust** – unter der Schirmherrschaft des Prinzen von Wales – unternimmt zurzeit diverse Aktionen, um 4 Mio. Pfund der gesamten Restaurationskosten in Höhe von 14 Mio. Pfund aufzubringen. Eine von der Denkmalschutz-Behörde *English Heritage* organisierte **Ausstellung beim Albert**

**Memorial** dokumentiert die Leistungen des Prinzen und die Bedeutung des Monuments, einer der bildhauerischen Glanzleistungen der viktorianischen Zeit.

### Weitere Informationen von:

English Heritage, Public Relations  
23 Savile Row, London W1X 1AB  
Tel: 0044 20 7973 3000  
[www.english-heritage.org.uk](http://www.english-heritage.org.uk)

Victoria & Albert Museum  
Cromwell Road, London SW7 2RL  
Tel: 0044 20 7938 8500  
[www.vam.ac.uk](http://www.vam.ac.uk)  
[www.royalcommission1851.org.uk](http://www.royalcommission1851.org.uk)

### Literaturhinweise:

Hermione Hobhouse, *Prince Albert, His Life and Work*. Hamilton 1983.  
John Phillips (Hrsg.), *Prince Albert and the Victorian Age*. Cambridge University Press 1981.  
Cecil Woodham-Smith, *Queen Victoria, Her Life and Times 1819-1861*. Hamish Hamilton 1992.  
Alan Palmer, *Crowned Cousins*. Woodstock 1985.





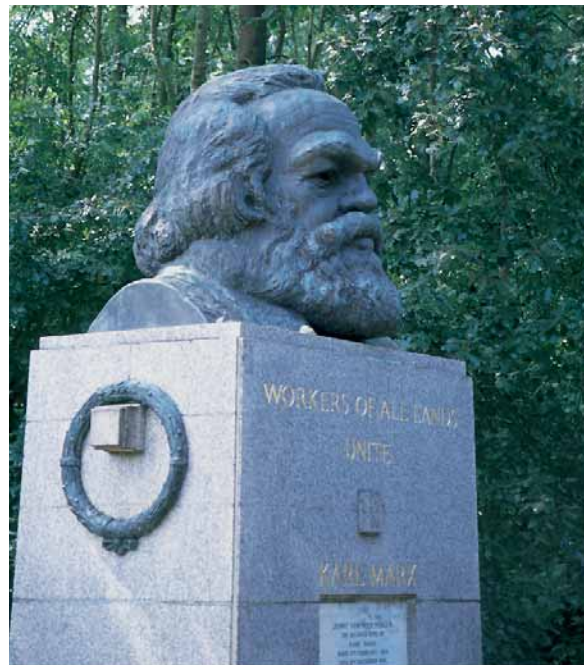


## MARX ERSINNT SEINEN PLAN FÜR DIE ROTE REVOLUTION IM BRITISCHEN MUSEUM

Zu der Zeit, als Prinz Albert glücklich mit Königin Viktoria verheiratet war und sich bemühte, die höchsten Schichten der britischen Gesellschaft für die deutsche Kultur zu begeistern, kam ein mittelloser politischer Flüchtling aus Deutschland nach London, wo er den Rest seines Lebens dem widmen sollte, was er als den Kampf der arbeitenden Klasse gegen die Heimsuchung des Kapitalismus verstand. Im Sommer 1849 ließ sich der 31 Jahre alte **Karl Marx** aus Trier mit seiner Frau Jenny von Westfalen und drei Kindern in der **Anderson Street Nr. 4** im Londoner Stadtteil **Chelsea** nieder.

Marx' radikale Aktivitäten als Journalist hatten ihn von Köln nach Paris und Brüssel geführt. Schließlich verwies man ihn als politisch unerwünscht seines Heimatlandes. Sein Aufenthalt in London sollte nur vorübergehend sein, doch wollte es das Schicksal, dass er bis zu seinem Tode im Jahre 1883 dort blieb. So kam es, dass das bürgerliche viktorianische London zur Bühne des einflussreichsten Revolutionärs der Neuzeit wurde.

Wie viele andere Deutsche im Exil, so plagten auch Marx materielle Sorgen. Unfähig, die Miete zu zahlen, musste die Familie bereits nach sechs Monaten aus dem Haus in Chelsea ausziehen. Ihre nächste Unterkunft war das **German Hotel** in der Nähe von Leicester Square. Heute befindet sich dort **Manzi's Fish Restaurant**. Kurz darauf zog die Familie Marx in die **Dean Street Nr. 64**, wo Sohn Heinrich 1850 infolge einer Gehirnhautentzündung



Karl-Marx-Gedenkstätte auf dem Friedhof Highgate

starb. Längere Zeit lebte die Familie in der **Dean Street Nr. 28**. Das mit einer blauen Gedenktafel versehene Haus ist heute ein Teil von **Leoni's Quo Vadis Restaurant**.

Ihr Heim war außerordentlich verwahrlost, wie der Beschreibung eines Zeitgenossen Marx' zu entnehmen

ist: „*Alles ist entzwei, zerlumpt und zerrissen, auf allem liegt dicker Staub, überall herrscht die größte Unordnung. Seine Manuskripte, Bücher, Zeitungen liegen neben den Spielsachen der Kinder, daneben Utensilien aus dem Handarbeitskorb seiner Frau, angeschlagene Teetassen, schmutzige Löffel, Messer, Gabeln, Lampen, ein Tintenfass, Gläser, holländische Tonpfeifen, Tabakasche ... alles auf dem Tisch. All dies war Marx und seiner Frau jedoch nicht im geringsten peinlich. Man wird überaus freundlich empfangen.*“

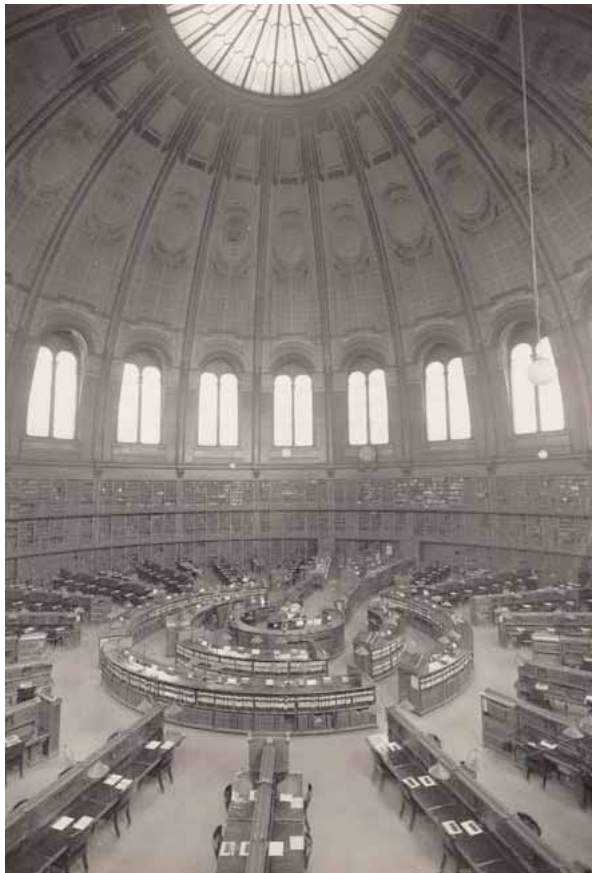
Eine kleine Erbschaft ermöglichte Marx im Jahr 1856 den Umzug in die ansprechendere Umgebung von **Grafton Terrace Nr. 46** nicht weit von **Hampstead Heath**, wo ein Sonntagsspaziergang nahezu die einzige Annehmlichkeit war, die sich die Familie erlaubte. Durch eine weitere Erbschaft im Jahr 1864 vermochte Marx, in die **Maitland Park Road Nr. 1** zu ziehen. Von 1875 an lebte die Familie in der **Maitland Park Road Nr. 41**. Hier verstarben im Jahr 1881 Jenny und nur zwei Jahre später, 1883, Karl Marx. Zum Zeitpunkt seines Todes war der Begründer der marxistischen Ideologie nahezu mittel- und überdies staatenlos, doch saß er in seinem Lieblingssessel.

Krankheit, Überarbeitung und Geldsorgen verfolgten Marx während seines gesamten Aufenthalts in London. Als Marx der mühseligen Aufgabe nachging, sein 1867 veröffentlichtes Werk „*Das Kapital*“ zu vollenden, waren er und seine Familie von der Großzügigkeit





## MARX ERSINNT SEINEN PLAN FÜR DIE ROTE REVOLUTION IM BRITISCHEN MUSEUM



British Museum

Der Lesesaal im British Museum

Friedrich Engels' abhängig. **Der Runde Lesesaal des British Museum** war Marx' Arbeitsstätte, und man erzählt sich gern, Schreibtisch Nr. 07 sei sein ständiger Arbeitsplatz gewesen.

Karl Marx wurde am 17. März 1883 auf dem Friedhof **Highgate** neben seiner Frau Jenny begraben. Die einst schlichte Grabstätte wurde 1954 an ihren jetzigen Ort verlegt. 1956 enthüllte Laurence Bradshaw im Auftrag der Kommunistischen Partei Großbritanniens die gewaltige Kopfplastik aus Bronze, deren Granitsockel den Aufruf aus dem von Marx verfassten, 1848 erschienen

Kommunistischen Manifest trägt: „*Proletarier aller Länder, vereinigt Euch.*“ Auch nach dem Zusammenbruch des Kommunismus in Europa ist das Grab noch immer eine vielbesuchte, stets von Sympathisanten mit Blumen geschmückte Stätte.

Ebenfalls interessant im Zusammenhang mit dieser Entstehungsgeschichte des Marxismus ist die langjährige Verbindung von **Friedrich Engels** zu **Manchester**, wo er den größten Teil des Stoffes für sein Werk „*Die Lage der arbeitenden Klasse in England*“ sammelte.

## Weitere Informationen von:

British Museum  
Great Russell St, London WC1B 3DG  
Tel: 0044 20 7323 8299  
[www.thebritishmuseum.ac.uk](http://www.thebritishmuseum.ac.uk)

Marx Memorial Library  
37a Clerkenwell Green, London EC1M 5RS  
Tel: 0044 20 7253 1485  
[www.marxlibrary.net](http://www.marxlibrary.net)

Highgate Cemetery, Swains Lane London N6  
Tel: 0044 20 8340 1834  
[www.highgate-cemetery.org](http://www.highgate-cemetery.org)

## Literaturhinweise:

Asa Briggs, *Marx in London – An Illustrated Guide*. BBC, 1982.  
Judith Yuille, *Karl Marx from Trier to Highgate*. Für The Friends of Highgate Cemetery, 1991.  
Karl Marx u. Friedrich Engels, *The Communist Manifesto*. Herausgegeben und mit einer Einführung von David McLellan, Oxford University Press 1992.  
Harry Schmidtgall, *Friedrich Engels' Manchester-Aufenthalt 1842-1844*. Karl-Marx-Haus, Trier 1981.  
Terrell Carver, *Friedrich Engels, His Life and Thought*. Macmillan 1989.





## DIE KANALINSELN UNTER DEUTSCHER BESATZUNG

„Aus strategischen Gründen wurde es für notwendig erachtet, die Streitkräfte von den Kanalinseln abzuziehen. Ich bedauere diese Entscheidung zutiefst ...“, so König Georg VI. am 22. Juni 1940.

Damit war der Weg für die Einnahme der Inseln **Jersey**, **Guernsey**, **Alderney** und **Sark** durch die Deutschen bereitet. Waren auch die Inseln nur ein Nebenschauplatz auf der großen Bühne des Zweiten Weltkrieges, so handelte es sich bei ihrer Besetzung um ein einzigartiges und bedeutsames Phänomen. Sie waren der einzige Teil des britischen Mutterlandes, der von den Deutschen eingenommen werden sollte, und lassen ahnen, was anderswo hätte geschehen können, denn Deutschland beabsichtigte, mit der Okkupation der Inseln ein Beispiel für die geplante Eroberung Großbritanniens zu setzen.

Nachdem das Schicksal der Kanalinseln besiegelt war, erfolgte eine Massenevakuierung, bei der ein Fünftel der Bevölkerung von Jersey und die halbe Bevölkerung von Guernsey auf die britische Hauptinsel flüchtete. Mit letzter Eile wurden innerhalb von nur fünf Tagen 22 656 Menschen evakuiert, bevor die Deutschen am 30. Juni 1940 die Kontrolle über die Inseln gewannen. Das an die verbliebenen Bewohner gestellte Ultimatum der Deutschen lautete: *„Feierlich garantieren wir allen friedlichen Einwohnern, die sich gewaltlos ergeben, Leben, Eigentum und Freiheit.“* Die Besatzung begann soweit ganz friedvoll, doch während der fünf Jahre, die sie andauerte, mussten manche Not und manche Demütigungen erduldet werden, und nicht selten wurden die Bedingungen des Ultimatums gebrochen.

Die Einschränkung der persönlichen Freiheit reichte von der Konfiszierung von Radioempfängern und Automobilen bis hin

zu einem Reiseverbot und strengen Strafen sogar für symbolischen Widerstand. General Schmettow erließ den Befehl: *„Jede Person, die dabei ertappt wird, dass sie Mauern mit Victory-Zeichen oder Beleidigungen gegen die deutschen Streitkräfte beschriftet, kann zum Tode durch Erschießen verurteilt werden.“* Ein Plakat berichtete von Louis Berrier, einem Einwohner von Ernes, der beschuldigt wurde, eine Taube mit Nachrichten für England ausgesandt zu haben, und dafür vor einem Kriegsgericht wegen Spionage zum Tode verurteilt und am 2. August 1941 erschossen worden war. Schon für geringfügige Protesthandlungen fanden Deportationen in deutsche Lager statt, und ein Kanalinselbewohner überlebte Bergen-Belsen, ein anderer starb in Ravensbrück. Anhand dieser Beispiele wird deutlich, dass das volle Ausmaß des Grauens des Zweiten Weltkrieges den Kanalinseln zwar erspart geblieben war, sie für ihre Bewohner jedoch keinesfalls idyllische Zufluchtsorte darstellten.

Die wohl düsterste Entwicklung war der Einsatz ausländischer Fremdarbeiter zum Aufbau der massiven Befestigungsanlagen, die Hitlers „Atlantikwall“ bilden sollten. Russische, polnische, tschechische und Tausende anderer europäischer Gefangener litten unter den Folgen der Brutalität, des Hungers und der Überarbeitung, als sie dazu gezwungen wurden, an Verteidigungsanlagen zu arbeiten, deren Uneinnehmbarkeit niemals erprobt wurde, bevor die Deutschen schließlich am 9. Mai 1945 kapitulierten.

Heute sind die deutschen Befestigungsanlagen aus Stahlbeton die greifbarsten Überreste eines leidvollen Abschnitts in der Geschichte der Inseln. Nach dem Krieg galten sie als hässliche Wundmale in der Landschaft, und man unternahm Versuche,

sie abzuräumen. Doch schon bald wurde die Gesellschaft zur Erhaltung der Überreste der deutschen Besatzung (*Society for the Preservation of German Occupation Relics*) ins Leben gerufen. Mit ihrer Arbeit verfolgte sie auch das Ziel, *„aktiv die Aussöhnung und das Verständnis zwischen den einstigen Feinden zu fördern.“* Die Überreste der deutschen Besatzung auf den Kanalinseln sind seither nicht zuletzt für deutsche Touristen vielbesuchte Anziehungspunkte, die in der friedlichen Realität des Heute dazu anregen, über das Gestern nachzudenken.

### Literaturhinweise:

Asa Briggs, *The Channel Islands – Occupation and Liberation*. Batsford/Imperial War Museum 1994.  
Madeleine Bunting, *The Model Occupation: The Channel Islands under German Rule*. Harper Collins 1995.

### Weitere Informationen von:

States of Guernsey  
Department of Tourism  
and Recreation  
PO Box 23, St Peter Port  
Guernsey  
Channel Islands  
Tel: 0044 1481 726611  
[www.visitguernsey.com](http://www.visitguernsey.com)

Jersey Tourism  
Liberation Square  
St Helier  
Jersey  
Channel Islands  
JE1 1BB  
Tel: 0044 1534 500700  
[www.jersey.com](http://www.jersey.com)





## DER LUFTKRIEG

Die schonungslose Bombardierung der Zentren, in denen die Zivilbevölkerung lebte, war vielleicht das Schrecklichste am Zweiten Weltkrieg. Die große Zahl unschuldiger Opfer auf beiden Seiten und die willkürlichen Angriffe auf so viele bekannte Wahrzeichen in bevölkerungsreichen Städten drängten Millionen von Menschen an die „Frontlinie“ des Konflikts.

Am westlichen Ende der **Fore Street** in **London EC2** gibt es eine Gedenktafel mit folgender Inschrift: *„Im Zweiten Weltkrieg ging am 25. August 1940 um 12.15 Uhr an dieser Stelle die erste Bombe auf die City of London nieder.“*

Mit der Bombardierung verfolgte man u. a. das Ziel, die Menschen zu demoralisieren. Aber diese Taktik konnte – wie der Schriftsteller J.B. Priestley am 15. September 1940 in einer BBC-Radiosendung erklärte – die Bevölkerung sogar noch beflügeln und ihre Entschlossenheit stärken: *„Dies ist ein wunderbarer Moment für uns, die wir uns hier in London jetzt im Zentrum des Schlachtfelds befinden, die seltsamste Armee, die die Welt je gesehen hat, eine Armee in trister Zivilkleidung, deren Mitglieder ganz alltägliche Dinge tun, eine Armee, der die unterschiedlichsten Leute angehören, aber trotzdem eine richtige Armee, von deren hoher und allen Widrigkeiten trotztender Moral die Zukunft der Welt abhängt.“*

Das Informationsministerium lancierte sogar eine trotzig PR-Kampagne unter dem Motto *„London kann das aushalten“*. Die Zerstörung von **Coventry** am 14./15. November 1940 ließ die Realität der deutschen Luftangriffe auf Provinzstädte in allen Teilen des Landes deutlich werden. Dann kam der massive Angriff des Bomberkommandos der Royal Air Force auf das nur unzureichend verteidigte **Lübeck** am 14. April 1942, der die sogenannten Baedeker-Angriffe<sup>1</sup> der deutschen Luftwaffe auf die historischen Städte **Exeter, York, Bath, Norwich** und **Canterbury** nach sich zog.

Seine differenzierten persönlichen Gefühle beschrieb George Orwell am 19. Februar 1941 so: *„Während ich hier schreibe, sitzen in den Flugzeugen am Himmel hochzivilisierte Menschen, die versuchen, mich zu töten.“*

Die schreckliche Zerstörung **Dresdens** durch die Royal Air Force am 13. Februar 1945 sollte zur Anknüpfung einer Partnerschaft mit **Coventry** führen, die – obwohl damals noch nicht existent – in der Nachkriegszeit schnell zu einem Symbol der Heilung und Versöhnung wurde. Der Spendenaufruf der Stiftung **The Dresden Trust** fand in Großbritannien ein positives Echo: Das britische Volk stiftete das große goldene Turmkreuz, das

die Kuppel der wiederaufgebauten Frauenkirche, einer der schönsten Barockkirchen Europas, schmückt.

Das 9 Meter hohe Kuppelkreuz wurde von der Londoner Gold- und Silberschmiedefirma Grant Macdonald geschaffen, die sich dabei an die von deutschen Beratern zur Verfügung gestellten technischen Angaben hielt und so weit wie möglich die originalen Herstellungstechniken des 18. Jahrhunderts einsetzte. Von den in Großbritannien für dieses Projekt aufbrachten Geldern, insgesamt über 1 Mio. Pfund, stammen 250 000 Pfund aus einem Benefizkonzert, zu dem die britische Königin 2004 in Berlin geladen hatte.



1. Man erzählt sich, dass Baron Gustav Braun von Stumm, stellvertretender Leiter des Nachrichtendienstes im deutschen Außenministerium, auf einer Pressekonferenz verlauten ließ, dass die deutsche Luftwaffe jedes Gebäude in Großbritannien angreifen werde, das im Baedeker-Reiseführer mit drei Sternen gekennzeichnet war. Dies brachte dem Baron einen scharfen Verweis von Göbbels ein, der das Vorhaben leugnete, doch die Bezeichnung „Baedeker-Angriffe“ ist geblieben.





## DER LUFTKRIEG

Auf Bitten der Frauenkirche-Stiftung in Dresden erweiterte der Trust seine Tätigkeiten Ende der 1990er Jahre. Die Einrichtung gibt jetzt auch Bücher und andere Materialien heraus und veranstaltete 2004 eine Ausstellung in 21 britischen Städten. Durch Stipendien der Stiftung wird der Aufenthalt sächsischer Journalisten und Schüler in Großbritannien und umgekehrt britischer Lernender in Dresden finanziert.

Von Zeit zu Zeit flackert die Debatte wieder auf über Recht oder Unrecht der alliierten Luftangriffe und über die Frage, ob die Männer, die die Angriffe flogen, nun als Helden oder als Schurken zu betrachten sind. Vielleicht sollte man sie in engerem Zusammenhang mit ihrer Zeit sehen, als ehrenhafte Männer in Uniform, die die Interessen ihres Landes in einem Konflikt verteidigten, der allen seine eigene schreckliche Logik aufzwang.

## Weitere Informationen von:

The Dresden Trust  
 Dresden House  
 30 Stirling Road  
 Chichester  
 West Sussex PO19 7DS  
 Tel: 0044 1243 530618  
[www.britischebotschaft.de](http://www.britischebotschaft.de)

Dokumentarisches Material und Fotos zu den deutschen Luftangriffen auf London findet man im Imperial War Museum  
 Lambeth Road  
 London SE1 6HZ  
 Tel: 0044 20 7416 5000  
[www.iwm.org.uk](http://www.iwm.org.uk)

## Literaturhinweise:

Niall Rothnie, *The Baedeker Blitz – Hitler's Attack on Britain's Historic Cities*. Ian Allan 1992.  
 Angus Calder, *The Myth of the Blitz*. Cape 1991.  
 June Waller und Michael Vaughan-Rees, *Blitz, the Civilian War 1940-45*. Optima 1990.  
 Alan J. Levine, *The Strategic Bombing of Germany 1940-45*. Praeger 1992.  
 Jeffrey W. Legro, *Co-operation Under Fire, Anglo-German Restraint during World War II*. Cornell University Press 1995.  
 Frederick Taylor, *Dresden Tuesday 13th February 1945*. Bloomsbury 2004.





## DAS ERBE DES KRIEGES

Der Zweite Weltkrieg hat seine nachhaltigen Spuren in Großbritannien ebenso hinterlassen wie in Deutschland. Kriegsschäden an bedeutenden Londoner Bauwerken, wie der **Guildhall**, der **Middle Temple Hall** und dem **Parlamentsgebäude** wurden behoben. Doch für viele zerbombte Flächen in der Stadt gab es keine Rettung mehr, sondern nur noch die völlige Neubebauung. Die Stadtkerne von **Birmingham** und **Coventry** repräsentieren den tapferen Versuch, neue urbane Zentren zu schaffen, doch die Beton- und Glasbauten der frühen Nachkriegsjahre sind schon lange in Ungnade gefallen. Das Londoner **East End**, wo der Blitzkrieg am schlimmsten gewütet hatte, wurde nicht entlang den alten, früher von schönen Terrassenhäusern gezierten Straßenzügen wiederaufgebaut, sondern mit isoliert stehenden Wohnhochhäusern bebaut. Ähnliche Bilder bieten sich in anderen britischen Städten – von **Glasgow** und **Newcastle** bis **Portsmouth** und **Plymouth**.

Andere Spuren der Kriegsjahre lassen sich an der „Militarisierung“ der Landschaft ablesen. Sie wurde verändert durch eine Vielzahl von Bauwerken wie MG-Unterständen, Panzersperren, Geschützstellungen entlang der Küste, Bomben-Lockzielen, Radarstationen, Flugplätzen und viele andere mehr. Diese sind heute bedroht durch Küstenerosion, Landwirtschaft, Sanierungsprojekte und Vernachlässigung, denen sie

mit alarmierender Geschwindigkeit zum Opfer fallen. Angesichts dieser Tatsache fördert das Ministerium für das Nationale Erbe das Projekt „*The Defence of Britain*“, dessen Ziel es ist, im Lauf von fünf Jahren eine definitive Liste der Bauwerke zu erstellen, die noch erhalten sind. Ein Einführungsleitfaden mit dem Titel „*20th Century Defences in Britain*“ wurde zeitgleich mit dem Anlaufen dieses ehrgeizigen Erhaltungsprojekts veröffentlicht.

Nach 1945 wurde auf große Investitionen für Kriegerdenkmäler verzichtet. Im allgemeinen begnügte man sich damit, den vor erst allzu kurzer Zeit für den Ersten Weltkrieg errichteten Monumenten neue Inschriften hinzuzufügen, wie etwa dem **Cenotaph** in London. Beträchtliche Energie hingegen wurde in moderne Neubauten investiert, die in die Zukunft wiesen. Die neue **Kathedrale von Coventry** und die **Royal Festival Hall** in London symbolisieren den optimistischen Ausblick im Großbritannien der Nachkriegszeit.

Wer sich näher mit der Geschichte des letzten Krieges befasst, findet heute noch verblüffende Hinweise dafür, wie militärische Operationen durchgeführt wurden. Der vielleicht aufrüttelndste solche Fundort ist die **Cabinet War Rooms** in London. Dieses in einem bombensicheren Bunker untergebrachte Hauptquartier



Cabinet War Rooms

Cabinet War Rooms, London

ist völlig unverändert erhalten geblieben. In dieser Zeitkapsel kann man das gesamte Zubehör einer Kriegsregierung besichtigen: von Ablagen für Eingänge und Gummistempeln bis hin zu den Kriegskarten an den Wänden und der transatlantischen Fernsprechdirektleitung nach Washington. Außerdem ist ein winziges BBC-Studio zu sehen, aus dem Churchill Rundfunkansprachen an die Nation







## DAS ERBE DES KRIEGES

halten konnte, und selbst eine schlichte eiserne Bettstelle für Notübernachtungen.

Unter der Burganlage von **Dover**, hineingehauen in den Kreidefels der berühmten weißen Klippen, erstreckt sich ein Labyrinth von Gängen, in dem während des Zweiten Weltkriegs eine einzigartige militärische Kommandozentrale untergebracht war. Von hier aus wurde die Evakuierung der britischen Soldaten aus Dünkirchen geleitet. Noch viele Jahre später war die Anlage eines der bestgehüteten britischen Geheimnisse. Der gesamte unter dem Namen **Hellfire Corner** bekannte Komplex umfasst die verschiedensten Einrichtungen wie z. B. das **Underground Hospital**. Seit 1990 hat die Institution **English Heritage** einen großen Teil des Systems unterirdischer Gänge für das Publikum geöffnet und ausgeklügelte Spezialeffekte installiert, die sehr real an die Kriegszeit erinnern.

Weniger dramatische Spuren des Kriegs finden sich in vielen Städten in Gestalt von Bombenlücken, die aus diesem oder jenem Grund nicht wieder bebaut wurden. Nur wer sich in der örtlichen Geschichte auskennt, wird in dem Straßenpuzzle der Stadt vielleicht die

Bedeutung dieser offenen Stellen erkennen. Auch dass hier und dort Gitterstäbe fehlen, mag leicht der Aufmerksamkeit entgehen. Die charakteristischen Stümpfe erinnern an das fehlgeleitete Programm, Eisengitter für die Rüstung zu verwenden, denn das Material erwies sich für diesen Zweck als vollkommen unbrauchbar. So wurden Parkanlagen und Gärten völlig unnötig zerstört. Noch unverständlicher ist allerdings, dass selbst sechzig Jahre später viele Zäune – etwa am Mecklenburgh Square in London – noch nicht wieder ersetzt worden sind.

## Literaturhinweise:

*20th Century Defences in Britain, An Introductory Guide*. Veröffentlicht vom Council for British Archaeology.

Richard Tames, *Life in Wartime Britain*. Batsford 1993.

Michael Bowyer, *Wartime Military Airfields of East Anglia*. Stephens 1990.

Roger A. Freeman, *Britain – The First Colour Photographs, Images of Wartime Britain*. Blandford 1994.

## Weitere Informationen von:

Cabinet War Rooms, Clive Steps  
King Charles Street  
London SW1A 2AQ  
Tel: 0044 20 7930 6916  
<http://cwr.iwm.org.uk/>

English Heritage  
Public Relations  
23 Savile Row  
London W1X 1AB  
Tel: 0044 20 7973 3000  
[www.english-heritage.org.uk](http://www.english-heritage.org.uk)

The Defence of Britain Project  
c/o Imperial War Museum  
Duxford  
Cambridge CB2 4QR  
Tel: 0044 1223 835000





## WIEDERAUFNAHME DER BEZIEHUNGEN

Es war eine geradezu beängstigend schwere Aufgabe, die völlig zerrütteten deutsch-britischen Beziehungen nach dem Zweiten Weltkrieg wiederaufzunehmen. Dabei waren nicht nur die auf Vorurteilen aus der Kriegszeit basierenden emotionalen Barrieren zu überwinden, sondern auch eine ganze Reihe praktischer Probleme zu bewältigen. Die Deutschen, die ihre diplomatische Präsenz in London erneuern wollten, standen zunächst vor der Aufgabe, geeignete Räumlichkeiten für ihre Arbeit zu finden.

Ironischerweise war der auf 90 Jahre abgeschlossene Pachtvertrag für das frühere **preußische Gesandtschaftsgebäude in Carlton House Terrace Nr. 9** im schicksalhaften Jahr 1939 ausgelaufen. Als Bonns erster Mann in London, Dr. Hans Schlange-Schöninggen, am 16. Juni 1950 seinen Posten als Generalkonsul antrat, quartierte er sich vorübergehend im **Brown's Hotel** ein. Da keine anderen Räume verfügbar waren, funktionierte er das Wohnzimmer seiner Zweizimmer-Suite zum Büro um. Genauso verfuhrten seine Kollegen Dr. Rosen und Dr. Richter mit ihren Räumen im **Regent Palace Hotel**.

Eine aus der Anfangszeit stammende Meldung ist auch aus heutiger Sicht interessant: „Aufgrund der hohen Preise in London war es bisher nicht möglich, geeignete Büroräumlichkeiten zu finden.“ Weiter teilt Dr. Schlange-



English Heritage

Belgrave Square, London

Schöninggen mit: „*Ich kann mich kaum der Pressevertreter erwehren, die mit mir sprechen wollen.*“ Im Oktober 1950 wurde das deutsche Generalkonsulat in Rutland Gate Nr. 4-6 eröffnet.

Zu diesem Zeitpunkt hatten sich die bilateralen Beziehungen bereits deutlich verbessert, wie der Generalkonsul feststellt: „*Ich habe den Eindruck, dass über die reine Höflichkeit im persönlichen Umgang hinaus eine echte Bereitschaft zu guter Zusammenarbeit und ein freundschaftliches Verständnis für die deutsche Lage besteht. Insbesondere Bundeskanzler Adenauer genießt persönliches Ansehen.*“

Die Vertretung der Bundesrepublik Deutschland in London erhielt im Juni 1951 diplomatischen Status. Am 7. Juli 1951 wurde Dr. Hans Schlange-Schöninggen der persönliche Titel eines Botschafters verliehen, was auch bedeutete, dass der Kriegszustand, der zwischen Großbritannien und dem Deutschen Reich geherrscht hatte, offiziell beendet war. Im Dezember 1951 machte Bundeskanzler Konrad Adenauer, damals 75 Jahre alt, seinen ersten offiziellen Besuch in London, wo er mit dem britischen Premierminister Winston Churchill zusammentraf.

Diese frühe Phase des Wiederaufbaus der Beziehungen beschreibt Hans Herwarth von Bittenfeld, von 1955 bis 1961 deutscher Botschafter in London, sehr anschaulich in seinen Erinnerungen: „*Die Übergabe meines Beglaubigungsschreibens an Ihre Majestät Königin Elizabeth II. am 26. Mai 1955 war für mich persönlich ein tief bewegendes Ereignis. Auf den Tag genau vor zehn Jahren war ich als Offizier der besiegten deutschen Armee nach Hause zurückgekehrt, und wenn mir damals jemand gesagt hätte, ich würde ein Jahrzehnt später der erste deutsche Botschafter sein, der von der Königin empfangen wird, so hätte ich ihn für verrückt erklärt. Ich hatte also das Gefühl, als wäre ein Wunder geschehen. Mein gebrochenes Land wurde wieder in die Familie der Nationen aufgenommen, obwohl wir erst noch das in den Jahren 1933 bis 1945 verlorene Vertrauen zurückgewinnen mussten, und das sollte vor allem meine Aufgabe in London sein.*“





## WIEDERAUFNAHME DER BEZIEHUNGEN

Der erste Staatsbesuch eines deutschen Bundespräsidenten fand 1958 statt. Zum Programm von Theodor Heuss gehörte auch ein Besuch der **Wiener Library**, die für ihre zahlreichen Bücher und Dokumente über die Nazizeit bekannt ist. Aufeinander folgende deutsche Regierungen stellten finanzielle Mittel bereit, um die Bibliothek als einzigartiges Zeugnis „des bösen Geistes und der unheilvollen Mechanik der Nazi-Diktatur“ zu erhalten. Am 27. Juni 1961 wurde an der neuen **deutschen Botschaft** am Belgrave Square eine **Gedenktafel** zu Ehren von drei früheren deutschen Diplomaten enthüllt, die in den 30er Jahren in London ihren Dienst versahen. Graf Albrecht von Bernstorff, Herbert Mumm von Schwarzenstein und Eduard Brücklmeier wurden wegen Widerstands gegen das Hitler-Regime ermordet.

Aufgrund der immer enger werdenden Beziehungen zwischen der Bundesrepublik und dem Vereinigten Königreich als Partnerstaaten in der Europäischen Union hat sich die deutsche Botschaft am Belgrave Square im Laufe der Jahre vergrößert und gehört heute zu den bedeutendsten und aktivsten diplomatischen Vertretungen in London.

Einen weiteren wichtigen Meilenstein in den deutsch-britischen Beziehungen der Nachkriegszeit bildete im Februar 1958 die Eröffnung des deutschen Kulturinstituts, das 1962 in **Goethe-Institut** umbenannt wurde. Das Goethe-Institut hat zahlreichen Briten die deutsche Kultur in ihrer ganzen Vielfalt nahegebracht, angefangen bei hochgeistigen Aspekten bis hin zu den weniger ernsten Seiten.

**Literaturhinweise:**

Roland Hill, *An Embassy in Belgrave Square*. Veröffentlicht von der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland, London 1991.  
Rolf Breitenstein, *Total War to Total Trust*. Botschaft der Bundesrepublik Deutschland, London 1976.

**Weitere Informationen von:**

Press Department  
Embassy of the Federal Republic of Germany  
23 Belgrave Square, London SW1X 8PZ  
Tel: 0044 20 7824 1300  
[www.london.diplo.de](http://www.london.diplo.de)

Goethe-Institut, 50 Princes Gate  
Exhibition Road, London SW7 2PH  
Tel: 0044 20 7596 4000  
[www.goethe.de/enindex.htm](http://www.goethe.de/enindex.htm)

The Wiener Library  
4 Devonshire Street, London W1N 1PA  
Tel: 0044 20 7636 7247  
[www.wienerlibrary.co.uk](http://www.wienerlibrary.co.uk)

